

Karl-Herbert Schäfer

Frau Holle

Märchen frei nach den Brüdern Grimm

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere

Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469

Weinheim gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Für jede Aufführung in Räumen mit mehr als 300 Plätzen ist außer dem Kaufpreis für die vorgeschriebenen Rollenbücher eine Tantieme an den Verlag zu entrichten.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Dass Tüchtigkeit, Hilfsbereitschaft und ein guter Wille sich auszahlen, Faulheit, Boshaftigkeit und Egoismus aber einsam und unglücklich machen, zeigt uns dieses Märchen auf das Schönste. Es beginnt in Frau Schnorchenstapels Klassenzimmer mit den Schwestern Marie und Mary-Lu, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Lustige Einfälle wie sprechende Croissants aus Frankreich, zwei Katzen namens Mi und Au oder der "Regenschirm-Fahrstuhl" aus dem tiefen Brunnen zurück auf die Erde, machen diese Fassung zu einer besonderen Märchenadaption.

Spieltyp: Märchen
Bühnenbild: Einfache Bühne genügt.
Schwarzlicht möglich.
Spieler: Eine ganze Klasse, mind. 5w
Spieldauer: Ca. 75 Minuten
Aufführungsrecht: 12 Bücher

Personen

Frau Schnorchenstapel
Kinder
Marie, alias Goldmarie
Mary Lu, alias Pechmarie
Mutter
2 Hähne
2 Katzen, Mi und Au
2 Schneehasen
Brote, Croissants und Bäume
Frau Holle
2 Raben, Edgar Allan und Poe
Kleine Kinder als Schneeflockenballet

Bemerkungen zum Bühnenbild

Das Stück kann mit einem geringen bühnentechnischen Aufwand realisiert werden. Außer dem Brunnen, der eine zentrale Requisite ist, und dem Backofen, ist der Rest improvisierbar.

Der Brunnen kann als halbrunde Attrappe gebaut werden, so dass sich Frau Holle, plus Gefolge, dahinter verbergen kann. Der Backofen kann in Leichtbauweise erstellt werden, so dass die Brote bereits mit dem Backofen auf die Bühne geschoben werden können.

Idealerweise lassen sich die einzelnen Spielorte entweder lichttechnisch oder durch spezifische Accessoires unterscheiden. Es kann auch Schwarzlicht eingesetzt werden. So können z.B. weiße (oder bunte) Spielwürfel eingesetzt werden, die in jeder Szene eine andere Funktion haben. Sie können zu einem Iglu verbaut werden, einen Thron darstellen oder einfach eine Mauer. Es gibt keine Pause. Die Umbauten geschehen während der Spielszenen und werden durch die einzelnen Schauspieler umgesetzt. Die Apfelbäume können durch Kinder dargestellt werden, z. B. mit grünen Regenschirmen, an denen rote Äpfel hängen. Dadurch werden auch die Windszenen herrlich realistisch.

(Vorhang auf. Licht an.

Wir sehen einen Klassenraum, offensichtlich während der Pause. Die Schüler sind damit beschäftigt, sich gegenseitig das Leben schwer zu machen, Bälle aus zerknülltem Papier zu werfen und Papierflieger, mit Blasrohren zu schießen, etc. Einzig ein Mädchen sitzt im Trubel und liest in einem Buch, ohne dass das Tohowabohu um sie herum sie beeindruckt. Eine Lehrerin tritt auf, und die Klasse ist für einen Augenblick mucksmäuschenstill)

Lehrerin:

Guten Morgen, Klasse.

Klasse:

Guten Morgen, Frau Storchenschnabel.

Lehrerin:
Wie bitte?
Klasse:
Guten Morgen, Frau Storchenschnabel.

Lehrerin:
Franz, Wie ist mein Name?

Schüler 1:
Frau Storchenschnabel.

Lehrerin:
Heute ist die letzte Stunde vor den Weihnachtsferien und ihr könnt meinen Namen immer noch nicht. Er lautet nämlich Schnorchenstapel, und nicht, auch wenn euch das noch so gut gefällt, Storchenschnabel.

Schüler 2:
Aber Frau Storch... ich meine natürlich Schnorchenstapel, wir können uns das einfach nicht merken.

Lehrerin:
(resigniert)
Es soll mir Recht sein.

Alle:
Guten Morgen, Frau Storchenschnabel.

Lehrerin:
Guten Morgen, Klasse, setzt euch. Was sollen wir tun, heute, in der letzten Stunde vor den Ferien? Wer hat einen Vorschlag?

Schüler 3:
Ein Quiz?

Schüler 4:
Das machen wir doch immer.

Marie:
Ich finde ein Quiz ganz amüsant.

Mary-Lu:
Du bist ja auch eine wahnsinnig amüsante Tussi.

Lehrerin:
Marie-Luise, rei dich doch einmal zusammen. Deinen Leistungen würde es nicht schaden, dir ein Beispiel an Marie zu nehmen. Marie-Luise, ich rede mit dir.

(Mary-Lu schaut sich in der Klasse um)

Mary-Lu:
Kennt jemand eine Marie-Luise? Ich nicht. Falls Sie mich meinen, Frau Strohgabel, ich heiße Mary-Lu, genau wie in dem Lied ...

Die Klasse:
Oh Hello, Mary-Lu. Good by heart ...

Lehrerin:
Ruhe!
(Die Klasse hört auf zu singen)
Mach was du willst, ich will mir kurz vor den Ferien nicht die Laune verderben lassen.

Mary-Lu:
Das ist eine gute Idee! Ich auch nicht.
(feuert die Klasse noch einmal an, weiter zu singen)

Die Klasse:
Oh Hello, Mary-Lu. Good by heart ...

Marie:
(laut dazwischen, so dass die Klasse aufhört)

Wie wär's denn mit 'ner Geschichte?

(Allgemeines Gemurmel)

Schüler:
Vielleicht Ali Baba und die 40 Räuber?

(Alle lachen)

Lehrerin:
So abwegig ist das gar nicht. In vielen alten Geschichten steckt eine tiefe Wahrheit.

(Klasse ist gelangweilt)

Schüler:
Aber bitte eine, die wir noch nicht kennen.

Lehrerin:
Wer kennt Frau Holle? Goldmarie und Pechmarie? Die Geschichte mit den Broten und Äpfeln?

(Wildes Gemurmel, fragende Gesichter)

Lehrerin:
Wir hatten neulich in Geographie über den Klimawandel gesprochen, ihr erinnert euch sicher? - Dass unsere Winter keine richtigen Winter mehr sind. Frau Holle hat die Lust verloren, ihre Betten auszuschütteln. Es ist ihr einfach zu heiß geworden. Euch doch auch. Nächste Woche ist Weihnachten und ihr rennt noch in kurzen Ärmeln rum! Das war früher anders. Schließt alle mal die Augen. Stellt euch vor, es wäre bittereiskalt. Ihr pustet euren Atem gegen eine Glasscheibe, und dort bilden sich wunder-schöne, filigrane Kristalle.

(Alle pusten)
Oder ihr macht eine Schneeballschlacht und die Finger werden eiskalt.

(Alle werfen mit geschlossenen Augen Schneebälle und reiben sich dann die Finger)
Oder ihr sitzt auf euren Schlitten und rutscht den Schulberg runter, auf einer dicken Schneeschicht, so dick, dass die Straße gesperrt ist und keine Autos mehr fahren können. All das könnt ihr nur machen, wenn es kalt ist, sehr kalt, und der Schnee leise fällt ...

(Die Bühne wird dunkel, im Hintergrund öffnet sich ein Fenster in der Bhnenmitte, ca. 2 m über dem Boden, Frau Holle erscheint und beginnt, die Federbetten auszuschütteln. Der Klassenraum verschwindet, viele Schneeflockchen, gespielt durch kleine Kinder, bevölkern die Bühne: Schneeflockenballet. Die Schulkasse mischt sich unter die Schneeflocken, macht Schneeballschlachten und fhrt mit ihren Schlitten über die Bühne. Das Schneeflockenballet endet, die Schneeflocken und die Schüler verlassen die Bühne. Ein Brunnen wird von zwei Hähnen auf die Bühne geschoben)

Hahn 1:
War 'ne tolle Show eben.

Hahn 2:
Meinst du, die Alte hatte da ihre Finger im Spiel?

Hahn 1:
(schaut sich ängstlich um)
Reiß mal bloß den Schnabel nicht so weit auf. Du weit doch, dass sie alles mitkriegt.

Hahn 2:

Unsinn. Im Moment ist Schneekrise, da hat sie weiß Gott Besseres zu tun, als nach ihren Hähnen zu schauen. Also, was meinst du?

Hahn 1:

Ich habe nur mitbekommen, dass es wieder Zeit ist, eine neue Goldmarie zu suchen. Sonst hätten wir den Brunnen ja nicht präparieren müssen.

Hahn 2:

Stimmt! Und was ist mit der Pechmarie?

Hahn 1:

Das kommt drauf an ...

Hahn 2:

Worauf?

Hahn 1:

Ob sie die Aufgaben löst.

Hahn 2:

Ich versteh' das nicht. Seit Ewigkeiten haben sich die Aufgaben nicht verändert, aber immer wieder kommen welche und können sie nicht lösen.

Hahn 1:

Die Menschen sind eben nicht lernfähig.

Hahn 2:

Ganz im Gegensatz zu uns Hähnen.

Hahn 1:

Bist du sicher? Pass auf, da kommt eine.

(Auftritt Marie. Setzt sich an den Brunnen)

Hahn 1:

(näht sich)

Bist du die neue Goldmarie?

Hahn 2:

Du kannst doch nicht alles verraten? Hör auf!

Marie:

(streckt Hahn 1 ein Stück Brot entgegen)

Hier mein Hühnchen, bist du hungrig?

Hahn 1:

(zu Hahn 2)

Merkst du was? Die spricht kein Hähnisch.

(zu Marie)

Hühnchen? Ich bin ein Hahn. Kikeriki!!! Goldmarie, Kikeriki, Goldmarie.

Marie:

Ganz ausgehungert, das arme Stück.

(zu Hahn 2)

Und was ist mit dir? Du brauchst keine Angst zu haben, ich tue dir nichts.

Hahn 2:

Du vielleicht nicht, aber die da womöglich. Komm, wir verzieh'n uns.

(Auftritt Mary-Lu. Marie schaut in den Brunnen)

Mary-Lu:

Überlegst du dir, ob du reinspringen sollst?

Marie:

Was?

Mary-Lu:

Bei Frau Holle springt die Goldmarie doch in den Brunnen. Ich hab mir das alles bei wikipedia angeschaut.

Marie:

Das ist doch ein Märchen. Im richtigen Leben bricht man sich alle Knochen, wenn man in einen Brunnen fällt.

Mary-Lu:

Unsinn! Erstens ist er nicht tief und zweitens ist Wasser drin. Hör mal.

(wirft einen Stein hinein. Beide beugen sich tief über den Brunnenrand und lauschen)

Ups. Ist doch tiefer als gedacht. Aber vielleicht willst du ja mal einen Blick riskieren?

Marie:

Du spinnst doch.

Mary-Lu:

Schau doch rein, da ist sogar Licht in der Tiefe.

Marie:

Das ist der Mond, sonst nichts.

Mary-Lu:

Du bist doch sonst so wissbegierig. Find' es selbst heraus.

(Mit diesen Worten schubst sie Marie über den Brunnenrand)

Und vergiss nicht, eine Ansichtskarte zu schreiben.

(Auftritt Mutter von Mary-Lu, Stiefmutter von Marie)

Mutter:

Aber Mariechen, was machst du denn hier draußen am Brunnen, du könntest hineinfallen. Das ist gefährlich.

Mary-Lu:

Meinst du?

Mutter:

Willst du deiner armen Mutter denn Kummer machen? Das will ich mir gar nicht vorstellen, dass du nicht mehr da bist und ...

(in einem anderen Ton, aggressiv)

und ich mit deiner Stiefschwester alleine wäre. Wo steckt sie denn überhaupt? Nachher muss ich mich noch selber um die Hausarbeit kümmern.

(wieder in sanftem Ton)

Lass uns gehen, meine Liebe.

Mary-Lu:

Geh schon mal vor, ich möchte noch ein paar Steine in den Brunnen werfen.

Mutter:

Mein Mariechen, was sie immer für ausgefallene Hobbies hat.

(Das Licht geht aus. Entsprechende Lichteffekte leiten zur nächsten Szene über. Marie liegt auf dem Boden in einem Lichtkegel. Sie bewegt sich nur langsam, als wenn sie aus dem Schlaf erwachte. Von oben fallen ein paar Steine herab. Um sie herum schleichen zwei Katzen und spielen zuerst mit den Steinen, dann mit Marie)

Marie:

Hallo. Bin ich tot? Ertrunken?

(nimmt ein paar kräftige Atemzüge)

Nee, das mit der Luft scheint noch zu funktionieren. Aber ich bin doch den Brunnen runtergestürzt.

(fühlt ihre Arme, steht zögernd auf und probiert, ob die Beine noch funktionieren)

Nichts kaputt! Das glaub ich nicht.

(zwickt sich in den Arm)

Au! Kein Traum.

(kratzt sich nachdenklich am Kopf)

Also, fassen wir zusammen: Brunnen runtergestürzt, nicht ins Wasser gefallen, nicht ertrunken, nichts gebrochen. Kleider sauber. Brunnen weg. Dafür auf einer Wiese gelandet. In der Schule heißt es immer, nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen, aber auf so eine Situation bin ich wirklich nicht vorbereitet.

Mi:

Madame, ich unterbreche nur ungern Ihre Selbstgespräche, aber wir könnten Ihre Hilfe gebrauchen.

(Marie schaut etwas irritiert)

Au:

Brotalarm!

Marie:

Für eine Katze, die, nebenbei bemerkt, überhaupt nicht reden sollte, ein äußerst merkwürdiger Name. Nur Brotalarm, oder gibt es noch einen Vor- oder Zunamen?

Mi:

Du meinst so was wie: "Vollkorn Brotalarm" ...

Au:

oder "Yvette Baguette Brotalarm"?

Mi:

Wir heißen nicht Brotalarm. Weder mit Vor- noch mit Zunamen.

Au:

Das ist meine Freundin "Minou".

Mi:

... und hier haben wir die liebebreizende "Aurelia".

Au:

Minou und Aurelia!

(beide zusammen)

Aber du kannst uns Mi und Au nennen. Miau!!

(Das Ganze sollte sich wie ein Katzenmiauen anhören)

Mi:

Also, wir heißen weder Brot noch Alarm, aber wir haben Brotalarm.

(Ganz laut mit einem kleinen Megaphon)

Brotalarm!!!! Brotalarm!!!

Marie:

Oh Gottogott! Was machen wir denn da?

(rennt etwas irritiert und desorientiert herum)

Brotalarm, Brotalarm!

(bleibt plötzlich stehen)

Was ist Brotalarm?

(Während des Dialogs schieben zwei Schneehasen einen dampfenden Backofen über die Bühne und kommen nach einigem Hin und Her zwischen den Katzen zum Stehen)

Mi:

Das Brot ist schon eine ganze Weile im Backofen und ist gleich fertig. Wenn du es nicht aus dem Ofen herausnimmst, verbrennt es.

Stimmen aus dem Backofen:

Hier ist es heiß, wir verbrennen, holt uns raus.

Marie:

Was muss ich tun?

Katze:

Einfach die Tür aufmachen und das Brot rausholen.

(Marie macht sich an der Tür zu schaffen, es ist heiß und sie verbrennt sich die Finger. Endlich springt die Tür auf und zwei Brotlaibe kullern aus dem Ofen. Marie hat sich offensichtlich die Finger verbrannt. Au rennt schnell raus und holt einen Eimer Wasser, in den Marie sofort mit Erleichterung ihre Hand eintaucht)

Björn:

Da habt ihr euch aber ganz schön Zeit gelassen!

Yvette:

Ich habe ja nichts gegen ein bisschen braune Haut, aber zu dunkel darf eine Baguette nicht sein.

Björn:

Schau doch mal meine Fußspitzen, schon ganz schwarz.

Mi:

Sorry, aber wir haben uns etwas verquatscht. Das hier ist Marie.

Yvette:

Bon jour! Je m'appelle Yvette Baguette. Ich bin ein Austauschbrot aus Frankreich. Je suis de Paris! La Parisienne, enchanté.

Björn:

Gestatten. Vollkorn, Björn Vollkorn. Professor der Philosophie, Doktor der Anthropologie, Magister in Biologie, Bachelor in moderner Linguistik, Hobby-ökotrophologe und Freizeitschauspieler. Eine Rolle, in der ich jetzt hier vor Ihnen stehe. Meine Habilitation habe ich über das Thema "Das moderne Brot im Kontext der Weimarer Republik und seine Auswirkungen auf den Weltfrieden" verfasst. Zur Zeit arbeite ich an einer Enzyklopädie, die sich mit den Folgen der industriellen Revolution auf die Verarbeitung von Brotteig und die Auswirkung moderner Hochtemperaturbacköfen hinsichtlich der traumatischen Folgeerscheinungen auf jugendliche Brote, unter besonderer Berücksichtigung spezieller Backmischungen ...

(Yvette und die Schneehasen schieben den Backofen raus, während Björn monologisiert)

Yvette:

Bjöööörn!!!

Björn:

Ja?

Yvette:

Komm!!!

Björn:

Habe die Ehre!

(Björn rennt hinter den anderen her ins Off)

Marie:

Ich muss mich jetzt nicht wundern, wenn hier auch die Brote reden?

Mi und Au:

Hier reden alle, wie bei euch da oben.

Marie:

(nimmt die Hand wieder aus dem Eimer)

Es geht wieder. Wieso habt ihr die Tür nicht selber aufgemacht?

Au:

Wer verbrennt sich schon gern die Pfoten?

Marie:

Ich fasse es nicht.

Mi:

Ok, genug davon. Du musst weiter. Ihre Majestät die Königin, ich meine natürlich ihre wohlrieselnde, tiefgefrorene, überaus flockige Schneeheit, Frau Holle, sie wartet bereits. Und sie wartet nicht gern.

Marie:

Frau Holle? Das war doch ein Witz. Das ist ein Märchen, völlig altmodisch, uncool. Weder hip noch hop.

Mi:

Sie wartet.

(Es donnert und blitzt)

Ich würde es nicht auf die Spitze treiben.

(Ein Handy klingelt. Mi geht dran)

Pronto? Ok. Subito. Yes Mam. It's a pleasure. De rien. Va bene. Excellent.

Marie:

Ich verstehe kein Wort.

Au:

Das ist ja der Sinn der Übung. Stell dir vor, jeder würde alles verstehen. Wie langweilig und sinnlos wäre die Welt. Keine Lehrer, die dir was beibringen, keine Schüler, die etwas lernen wollen, keine Wissenschaftler, die was erforschen, keine Ingenieure, die neue Maschinen bauen. Alles wäre verstanden und erfunden.

Marie:

Das wäre vielleicht gar nicht so schlecht.

Mi:

(schüttelt sich)

Menschen! Keiner hätte mehr Interesse an irgendwas. Die Welt würde stillstehen! Sei froh, dass wir nicht alles wissen und noch Platz da ist für Entdeckungen.

Marie:

Von der Seite betrachtet sieht es tatsächlich ganz anders aus.

Au:

A propos lernen. Willst du Familie Apfel kennenlernen?

Marie:

Deine Eltern und Geschwister?

Au:

So ähnlich. Schließ die Augen und zähle bis zehn.

Marie:

Eins, zwei ...

Mi:

Leise!

(pfeift laut und ein ganzer Wald aus Apfelbäumen stellt sich auf. Kinder mit grünen Regenschirmen und roten Kugeln dran, ein Apfelwald)

Mi:

Voila, Familie Pommes, Manzana, Abbbbel oder wie wir hier sagen: Apfel.

Apfelbäume:

Schüttel mich, bitte, bitte schüttel mich. Ich bin so reif und die Krähen warten nur darauf, mir Löcher in die Schale zu picken. Schüttel mich!

Marie:

Katze, was willst du mir damit sagen? Ist das wieder so 'ne Nummer wie mit dem heißen Brot und du brauchst nur jemanden, der dir die Kastanien aus dem Feuer holt?

Mi:

Nein, natürlich nicht. Aber die Äpfel sind reif und meine Arme sind leider zu kurz und viel zu schwach, um alle Äste zu schütteln.

Marie:

Ok, ich machs, aber nur ...

Au:

... weil du so ein nettes Mädchen bist.

Marie:

Nur unter einer Bedingung!

Au:

Und die wäre?

Marie:

Ihr zeigt mir den Weg nach Hause!

Mi:

(etwas verlegen)

Muss das gleich sein?

Marie:

Na klar. Ich muss doch wieder nach Hause und meiner Mutter helfen.

Mi:

Und wenn wir dir jetzt erzählen, dass die Zeit hier keine Rolle spielt?

Marie:

Dann wäre es natürlich egal, aber ...

Au:

Die Zeit spielt hier keine Rolle!

(Hier kann das Vergehen der Zeit, ihre Relativität, z.B. durch eine Blaulichtszene umgesetzt werden. Große Zifferblätter, die sich mal nach vorne und mal zurück drehen, Spiralscheiben oder einfach weiße gymnastische Bänder, die, z.B. zum Intro von "Time" von Pink Floyd, in unterschiedlichen Mustern drehen. Das ganze lässt sich noch durch eine Art Zeitballet unterstützen, bei dem die Schauspieler mal vorwärts und dann wieder rückwärts eine Szene spielen)

Marie:

Tatsächlich, keine Zeit vergangen. Wie ist das möglich?

Mi:

Nenn es Magie, und mich ... Magier!

Marie:

Sagen wir mal so: Ich verstehe nicht, wie ihr es gemacht habt, aber ihr habt es gemacht. Beeindruckend, aber noch nicht ganz überzeugend.

(Mi und Au zaubern mit einem billigen Taschenspielertrick eine Schneeflocke oder einen Blumenstrauß aus ihrem Fell)

Marie:
Ok! Ich glaub' euch.

Au:
Dann können wir ja endlich zu Frau Holle gehen.

Marie:
Die gibt's jetzt wirklich?

Mi:
Ist die Erde rund? Ist das Meer blau? Ist die Zeit relativ?

Marie:
Schwatz nicht, machen wir uns lieber auf den Weg.

Mi:
Schon vergessen? Wir beherrschen die Zeit! ... Und wir beherrschen den Weg. Ein Weg, oder wie wir Mathematiker sagen, eine Strecke, ist die Verbindung von zwei Punkten, A und B, die man auf unterschiedliche Arten und Weisen miteinander in Beziehung setzen kann.

(Mi zaubert dazu ein Seil aus dem Schnürboden/ Tasche/Rucksack. Das Seil ist mindestens 10 Meter lang. An den Enden sind große Buchstaben eingeknüpft. Sie drückt Marie das B in die Hand und behält selbst das A. Dann spannt sie das Seil auf)

Mi:
Siehst du?

Marie:
Das ist ein B.

Mi:
Und das ist das Ende deines Weges.

Marie:
OK.

Au:
Mathematik ist nicht deine Stärke, sagst du?

Marie:
Quatsch nicht dumm rum, komm zum Punkt.

Mi:
Ich kann jetzt Schritt für Schritt die Entfernung zwischen diesen Punkten ablaufen,
(kommt dabei Schritt für Schritt auf Marie zu)
oder ich nehme einfach eine Abkürzung!

Marie:
Guter Plan. Und wie.

Mi:
(die wieder auf ihren alten Platz gegangen ist, nimmt A und B in die Hand und legt sie übereinander)

So!
(Mit einer Schere schneidet sie das Seil ab und hat nur noch die beiden Buchstaben in der Hand)
Jetzt ist A gleich B und der Weg ist null. Ich breche bei A auf und bin gleich bei B. Das spart Zeit und Energie. Kapiert?

(Marie, die offensichtlich nicht ganz folgen konnte, ist etwas verwirrt. Während die Katzen ihre mathematischen Spielereien machen, findet bereits der Umbau zu Frau Holles Heim statt)

Marie:
Das ist doch Quatsch. Wenn du Recht hättest, und das widerspricht allem, was ich bisher in der Schule gelernt habe, dann bräuchten wir nirgendwo hin zu gehen. Wir würden

einfach stehen bleiben, bringen A zu B und schon sind wir da, bei Frau Holle. Ha, ha!!

Mi:
Genau!

Marie:
Was?

Au:
Sie sagte: Genau. G-e-n-a-u!

Marie:
Ich weiß, wie man "genau" buchstabiert.

Mi:
Dann ist es ja gut. Weißt du auch, wie man Frau Holle buchstabiert?

Auftritt Frau Holle:
Guten Motabend, Marie.

Marie:
(sieht Frau Holle mit offenem Mund an)
H-O-L-L-E?

Frau Holle:
Es könnte nicht richtiger sein, Marie. Ich freue mich, dass du endlich den Weg zu uns gefunden hast.

Marie:
Guten ...

Au:
(soufflierend)
Motabend!

Marie:
(fragend)
... Guten Motabend, Frau Holle?

Frau Holle:
Falls du dich fragst, warum du hier bist oder wie du hierher kommst, das sind Fragen, die man sich in Märchen nicht stellen darf. Du bist hier, und das ist gut so.

Marie:
(noch ganz beeindruckt)
Aber darf ich wenigstens fragen, was ich hier soll?

Frau Holle:
Sagen wir mal so. Du bist in einem großen Spiel und hast Level 1 und Level 2 schon erreicht. Jetzt stehen die Prüfungen für das letzte Level an.

Mi:
Schau nicht so, die neue Version wird ein paar Level mehr haben. Ist ja kein Computerspiel, mehr so eine Art Gesellschaftsspiel.

Marie:
Und was sind meine Aufgaben?

Frau Holle:
Fegen, Kochen, Spülen, Abstauben, Einräumen, Ausräumen, Einkaufen, Schuhe putzen, Wäsche waschen, Silber polieren und Betten ausschütteln.

(Während Frau Holle spricht, macht Marie alles, was angekündigt wurde, quasi im Schnelldurchlauf)

Marie:
OK, wenn ich Ihnen damit helfen kann, bitte sehr. Womit soll ich anfangen?

Mit dem Fegen, dem Kochen, Spülen, dem Abstauben, dem Ein- oder dem Ausräumen, vielleicht mit dem Einkaufen, oder zuerst die Schuhe putzen, Wäsche waschen, Silber polieren und wann soll ich die Betten ausschütteln?

(Wieder erledigt Marie alles in Windeseile)

Au:

Madame, ich glaube, sie ist die flotteste von allen ... nach Ihnen, selbstverständlich.

Frau Holle:

Allerdings. Marie, wir sind beeindruckt. Du hast es dir wirklich verdient, wieder nach Hause zu gehen. Und darüber hinaus sollst du auch eine Belohnung erhalten.

Marie:

Aber wozu denn, ich habe doch noch gar nichts gemacht!

Mi:

Glaub mir Marie, die Tatsache, dass du das, was du getan hast, als "nichts" erachtest, bedeutet nicht, dass das, was du getan hast, nicht wichtig war.

Au:

Zum Beispiel für den Lauf der Welt.

Frau Holle:

Mi! Au! Holt die Belohnung.

Mi:

Madame ...

Au:

Wir eilen.

(Katzen verschwinden, um gleich mit einem Umhang aus Gold und einem überdimensionierten Knallbonbon zurückzukehren)

Frau Holle:

Das sollte genügen, um deine Situation da oben etwas erträglicher zu gestalten.

Marie:

Das ist nicht der Rede wert. Ich komm schon klar. So schlimm ist es ja nicht. Höchstens manchmal, wenn mich die andere Marie allzusehr ärgert. Vielen, vielen Dank. Ich mach mich dann mal auf den Weg. Allerdings weiß ich nicht so recht, wohin ich gehen soll.

(Frau Holle und Katze zeigen nach oben)

Marie:

Und wie?

Mi:

Ups, das ist mein Fehler. Ich hab den Aufzug vergessen.

(rennt raus, um gleich darauf mit einem Regenschirm wiederzukommen. Öffnet ihn und drückt ihn Marie in die Hand)

Marie:

Der Aufzug?

Frau Holle und Katzen:

Der Aufzug!

(Sie geben ein Zeichen, damit Marie den Schirm hebt. Marie hebt an und zögert)

Marie:

Einen Augenblick. Ich habe noch eine Frage.

Frau Holle:

Sprich.

Marie:

Die Begrüßung, Sie haben "Guten Motabend" gesagt!

Frau Holle:

Katzen!

Mi:

Da hättest du auch selber drauf kommen können.

Au:

Denk doch mal nach.

Mi:

Die Zeit spielt hier keine Rolle.

Au:

Es gibt keinen Morgen, keinen Mittag, keinen Abend.

Mi:

Also kann ich auch nicht "Guten Morgen", "Guten Tag" oder "Guten Abend" sagen.

Au:

Deshalb sagen wir alles zusammen: Morgen, Tag und Abend, Motabend!

Marie:

Ich verstehe. Dann steht meiner Abreise nichts mehr im Weg. Auf Wiedersehen. Das kann ich ja sagen, oder?

Frau Holle:

Klar! Heb den Schirm an und halte dich gut fest. Auf Wiedersehen.

Katzen:

Auf Wiedersehen.

Marie:

(hebt den Schirm und die Katzen und Frau Holle fangen zu pusten an, Windgeräusche ertönen, das Licht geht aus, bis auf ein Restlicht auf Marie, das einen Steigflug simulieren soll)

Auf Wiedersehen!!

(Brunnen mit Mary-Lu. 2 Hähne flattern heran)

Hahn 1:

Kikeriki!

Hahn 2:

Kikeriko!

Mary-Lu:

Ich hab nichts gemacht!! Ich war's nicht. Ach, das sind ja nur zwei Hühnchen. Jetzt seh' ich schon Gespenster.

Hahn 1:

Hallo, hallo, ich bin kein Huhn, ich bin ein ausgewachsener Hahn.

Hahn 2:

Und was für ein Hahn!

Hahn 1:

Kennst du das, dass man irgendwo ist, wo man deine Sprache nicht kennt? Da kannst du jemand Dinge an den Kopf werfen, ohne dass der dich versteht.

Hahn 2:

Die feine Art ist das nicht!!!

Hahn 1:

(zu Pechmarie)

Na du blöde Ziege, hast du deine Schwester in den Brunnen geschubst?

Mary-Lu:

Wenn ich es nicht besser wissen würde, könnte ich glauben, du redest mit mir. Was willst du, du verrücktes Huhn. Verzieh dich, oder ich mach Grillhähnchen aus dir.

Hahn 2:

Die weiß auch nicht, was sie will. Versteht kein Wort, will aber mitreden.

Hahn 1:

Soll ich sie mal in den Finger picken? Warte nur ab, du Pechmarie, du wirst dein schwarzes Wunder auch noch erleben.

Mary-Lu:

Wenn du jetzt nicht abhaust, wirst du als Suppenhuhn in die Geschichte eingehen.

Hahn 1:

Jetzt reicht es aber, wir sind keine Hühner, wir sind Hähne.

Hähne-Rap

Ich hab' Federn wie ein Vogel, doch ich bin kein Huhn
Ich leg' auch keine Eier, ich schleich' mich hier bloß rum
Ich picke, ich krähe, bin machomäßig drauf
Die Hühner, die was wollen, die laufen bei uns auf.
Wir sind die Hähne-Gang, wir sind die Hähne-Gang
Wo wir uns blicken lassen, da wird's für and're eng
Wir sind die Hähne-Gang, wir sind die Hähne-Gang
Hähne, Hähne, Hähne, Hähne, Hähne-Gang
Kikeriki, kikeriki ...

*(Während die Hähne rappen, tanzen sie um den Brunnen.
Marie steigt mit ihrem Schirm aus dem Brunnen)*

Mary-Lu:

Krass! Wie hast du das denn gemacht? Kaum reingestoßen ... ich meine gefallen, schon bist du wieder draußen. Und was hast du da für einen schicken Umhang?

Marie:

Bin ich da wirklich eben erst reingefallen? Da hatten die Katzen also Recht. Die Zeit ist gar nicht vergangen.

Mary-Lu:

Was faselst du da? Lass mich doch mal den Umhang anziehen und lass uns schnell nach Hause laufen und meiner Mutter und deiner Stiefmutter alles erzählen.

Marie:

Was machen denn die beiden Hühnchen da?

Mary-Lu:

Die gackern, was sollen die sonst machen. Warten, bis sie in den Kochtopf kommen.

Marie:

Sei nicht so gemein.

(Die beiden laufen weg)

Hahn 1:

Ich sag dir, die hat kein Wort von dem verstanden, was wir gekräht haben.

Hahn 2:

Die kann halt kein hähnisch!

(Das Haus der Mutter entsteht. Innen. Mutter sitzt auf einem Schaukelstuhl und döst. Marie und Mary-Lu stürmen zur Tür rein)

Mary-Lu:

Mutter, Mutter, schau dir den Goldmantel an.

Mutter, heftig:

Wo hast du den Mantel her? Geklaut? Wen hast du bestohlen? Ich wusste, es würde ein böses Ende mit dir nehmen.

Marie:

Nein, den Mantel hab ich von Frau Holle bekommen.

Mary-Lu und Mutter:

Von Frau Holle?

(Und Marie erzählt und spielt im Schnelldurchlauf)

Marie:

Und dann hab ich noch dieses Knallbonbon bekommen. Da ist auch noch was drin.

Mutter:

Gib her.

Mary-Lu:

Ich will auch.

(Mutter und Marie zerren an beiden Enden des Knallbonbons. Dieses zerreißt und Gold ergießt sich über den Boden. Die Mutter und Mary-Lu scharren das Gold zusammen. Marie will helfen)

Mutter:

(schiebt sie weg)

Weg da, das ist unser Gold.

(zu Mary-Lu)

Da, da liegt auch noch eins, mein Herz.

(zu Marie)

Heb deine Füße hoch, du Trampel, du nützt das Gold ab.

Marie:

Aber das ist mein Gold.

Mutter:

Dein Gold? Wer hat dir denn die ganzen Jahre dein Essen gekocht ...

Marie:

Das hab ich selb...

Mutter:

Wer hat dir ein Dach über dem Kopf gegeben?

Marie:

Ich habe doch im Stall ...

Mutter:

Wer hat dir Kleider und Schuhe gegeben?

Marie:

Die Leute aus dem Dorf. Der Schreiner Sepp, der Bürgermeister, Schneider Hoppe ...

Mutter:

Sei endlich ruhig, du undankbares Stück. Weg mit dir, ich kann dich nicht mehr sehen, ab in deinen Stall, ich meine, deine Kammer.

(damit schließt sie Marie weg)